

AKTUELL

GEWÄSSERQUALITÄT

Ziel verfehlt

Melanie Czarnik

Luxemburgs Seen und Flüsse bleiben Problemfälle: Die EU-Wasserrahmenrichtlinie verlangt einen guten Zustand aller Gewässer bis 2027 – ein für Luxemburg bereits jetzt aussichtsloses Ziel.

Vor 25 Jahren schuf die EU mit der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) einen rechtlichen Rahmen für nachhaltige Wasserressourcen. Die WRRL legt europaweite Standards und Ziele für den Umgang mit Grundwasser, Küstengewässern und Oberflächengewässern wie Seen und Flüsse fest. Eines der wesentlichen Ziele ist, dass alle Wasserkörper in der EU bis 2027 einen sowohl guten ökologischen als auch chemischen Zustand erreichen sollen. Für Luxemburg ist bereits jetzt klar: Innerhalb der Frist ist dieses Ziel unerreichbar. In beiden Kategorien ist das Großherzogtum das EU-Schlusslicht. Keiner der 98 natürlichen Oberflächenwasserkörper befindet sich laut aktuellem Bericht in einem guten ökologischen Zustand, 43 Prozent sind in einem mäßigen, 30 Prozent in einem unbefriedigenden und die restlichen 37 Prozent gar in einem schlechten Zustand. In Bezug auf den chemischen Zustand sind alle 106 Oberflächengewässer, natürliche sowie auch erheblich veränderte, in einem schlechten Zustand. Etwas besser steht es ums Grundwasser: „Nur“ drei von sechs Grundwasserkörpern sind in einem schlechten chemischen Zustand.

Die WRRL sieht sechsjährige Zyklen vor, in denen Zustände überwacht, Maßnahmen geplant und Fortschritte überprüft werden. Auch die Öffentlichkeit soll an diesem Prozess beteiligt werden. Seit verganginem Dienstag hat das Wasserwirtschaftsamt deshalb die Phase der öffentlichen Konsultation eingeleitet. Veröffentlicht wurden hierzu Zeitplan und Arbeitsprogramm des vierten Zyklus des Bewirtschaftungsplans der WRRL. Der 37-seitige Plan teilt zwar den aktuell desaströsen Zustand der luxemburgischen Wasserkörper mit, verweist für weitere Details, wie den Stand der Maßnahmen aus dem dritten Zyklus, jedoch auf die Internetseite des Wasserwirtschaftsamts (waasser.lu). Hier sollen zukünftig mehr Details veröffentlicht werden.

Bürgerbeteiligung mit Einschränkung

Der vollständige Entwurf des vierten Bewirtschaftungsplans, zusammen mit einem Entwurf des Maßnahmenprogramms, ist für Ende 2026 angekündigt. Dies wird voraus-

sichtlich wieder ein etwa 400 Seiten starkes Dokument mit zahlreichen Anhängen, bestehend aus Statistiken, Kartographien und viel Zahlenmaterial, sein. Eine Datenfülle, die selbst für Expert*innen eine Herausforderung darstellt. Hinzu kommt eine inhaltliche Komplexität und Fachsprache, die sich Laien kaum erschließt. Bereits bei der Ausarbeitung des letzten Zyklus, für den Bewirtschaftungsplan von 2021 bis 2027, bemängelte der Mouvement écologique, dass es an gezielten Zusammenfassungen und Benennung der Ursachen für den ungenügenden ökologischen Zustand, sowie Informationen zur Umsetzungsstrategie der Maßnahmen zur Verbesserung der Situation gefehlt habe (woxx 1663, „Gewässerqualität: Aufgestaut“).

Faktoren, die die Wasserqualität in Luxemburg negativ beeinträchtigen, gibt es einige. Dazu gehören zum Beispiel das schnelle Bevölkerungswachstum, das zusammen mit den Grenzgänger*innen für einen erhöhten Trinkwasserverbrauch und ein erhöhtes Abwasseraufkommen sorgen, veraltete Kläranlagen, hoher Viehbestand in der Landwirtschaft und nicht standortgerechte Anbaumethoden. Auch sind viele Gewässer in Luxemburg durch Begradigungen, Verrohrungen und andere bauliche Maßnahmen stark verändert, was sich negativ auf die Gewässerökologie auswirkt. Auf der anderen Seite werden Maßnahmen zur Verbesserung wie Renaturierungen, Gewässerrandstreifen und Trinkwasserschutzgebiete wegen finanzieller Hindernisse, technischer Undurchführbarkeit oder langer Planungs- und Genehmigungsverfahren nicht oder nur sehr zeitverzögert umgesetzt.

Die Frist zur Rückmeldung zu Zeitplan und Arbeitsprogramm endet am 14. Juli, bis Herbst dieses Jahres soll es dann einen angepassten Fahrplan für die Zielerreichung der Maßnahmen aus dem letzten Zyklus geben. Das Wasserwirtschaftsamt räumt jedoch bereits jetzt ein, dass das Erreichen des Ziels der WRRL bis 2027 unmöglich ist, und will im Rahmen der Überprüfung und Aktualisierung des Maßnahmenprogramms auch prüfen, ob Luxemburg Ausnahmeregelungen in Anspruch nehmen kann, um finanzielle Sanktionen seitens der EU möglichst abzuwenden.

SHORT NEWS

IVG : suppression du délai de réflexion

(ts) – Le 10 janvier, le Conseil de gouvernement a approuvé un projet de loi visant à renforcer les droits fondamentaux des femmes et à lutter contre les pratiques contraires à la dignité humaine. Il prévoit ainsi l’abolition du délai de réflexion obligatoire pour l’interruption volontaire de grossesse (IVG), fixé jusqu’à présent à trois jours. Cette mesure, qui avait été également préconisée, entre autres, par la Commission consultative des droits de l’homme (woxx 1818), « vise à respecter les choix des femmes, réduire le stress émotionnel et renforcer leur autonomie », explique le gouvernement. Seront aussi interdits la pratique des examens de virginité ainsi que l’établissement ou la délivrance de certificats de virginité, de même que l’hyméoplastie (opération visant à reconstituer l’hymen) et l’incitation à cette pratique. « Ces pratiques, contraires à la dignité et à l’autonomie des femmes, n’ont pas leur place dans une société qui aspire à l’égalité et au respect des droits fondamentaux. Avec ce projet de loi, nous affirmons notre engagement à protéger l’intégrité des femmes et à leur garantir la liberté de décider pour elles-mêmes », a déclaré la ministre de la Santé, Martine Deprez. La ministre de la Justice, Elisabeth Margue, a par ailleurs prévenu que des circonstances aggravantes s’appliqueront « pour les cas lors desquels les victimes sont mineures ou lorsque des membres de la famille portent une responsabilité ».

Enquête sur la mobilité au Luxembourg

(ts) – Après une première édition en 2017, le ministère de la Mobilité et des Travaux publics (MMTP) vient de lancer une nouvelle enquête destinée à collecter des données clés sur les comportements de déplacement des résident·es du Luxembourg et leurs besoins en matière de mobilité. Ces informations permettront d’élaborer le plan national de mobilité 2040. Au cours de l’enquête « Luxmobil 2025 », qui durera jusqu’à fin juin 2025, 7.860 résident·es statistiquement représentatif·ves seront contacté·es par téléphone par l’institut de sondage Ilres, qui récoltera des informations sur l’ensemble de leurs déplacements effectués la veille du jour de l’enquête en semaine, ou le dernier samedi précédent. L’institut recueillera également d’autres données, concernant notamment le ménage (localisation, composition, etc.) ainsi que les individus (profil personnel, permis de conduire, etc.). « Cette enquête représentative est menée dans l’intérêt des citoyen·nes afin de mieux cerner leurs comportements de déplacement, d’adapter les solutions de mobilité à leurs besoins et d’améliorer l’efficacité ainsi que le confort des trajets du quotidien », a expliqué la ministre Yuriko Backes. Dans le cadre de la coopération transfrontalière avec le Nord lorrain en France, l’Allemagne et la Belgique, le Luxembourg et ses voisins disposeront de données actualisées et comparables sur les comportements de mobilité, a indiqué le MMTP. Plus de détails sur luxmobil2025.lu

Weniger Flüchtlinge, weniger Tote?

(tf) – Einen „deutlichen Rückgang der irregulären Grenzübertritte in die EU“ im Jahr 2024 meldete am vergangenen Dienstag die EU-Grenzschutzagentur „Frontex“ in einer Pressemitteilung. Rund 146.000 Personen weniger als im Jahr zuvor seien aufgegriffen worden. Das gelte neben der Westbalkanroute vor allem für die zentrale Mittelmeerroute. Dort sah Frontex 59 Prozent weniger Menschen ankommen. Verantwortlich hierfür sei die verbesserte Kooperation mit nordafrikanischen Regimen wie in Libyen und Tunesien. Diese machen für die Europäische Union die „dirty work“. Wie genau das vonstattengeht, vermag man bei der Behörde aber nicht zu sagen. Zwar sei insbesondere die „Zusammenarbeit mit Tunesien [...] ein wichtiger Faktor für die Zerschlagung der Schleusernetze“, so Frontex-Exekutivdirektor Hans Leijten gegenüber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Allerdings habe man keine Details darüber, was genau dabei geschehe, gestand ein Frontex-Sprecher bereits im vergangenen Dezember. Dass weniger Menschen von dort in Richtung Europa aufbrächen, bedeute „nicht unbedingt weniger Tote“, so daher Valeria Taurino. Die Generaldirektorin der Nichtregierungsorganisation „SOS Méditerranée Italia“ wies gegenüber dem Nachrichtenportal „Euractiv“ auf die Verletzung grundlegender Menschenrechte in den genannten Staaten hin (siehe „Dreckige Deals“ in woxx 1800).